

L E S E G O T T E S D I E N S T
für den österlichen Sonntag *Misericordias Domini*
a m 26 . A p r i l 2020
(von Pfrin Christiane Ballhorn)



Heilandskirche Untertaching

*[Der Gottesdienst kann allein oder in der Hausgemeinschaft gefeiert werden.
Dann können die Texte auch aufgeteilt werden.]*

Eröffnung

Liebe Gemeinde, ich begrüße Sie alle erneut auf diesem eher unpersönlichen Wege ganz herzlich, um am Sonntag Misericordias Domini, (was übersetzt: Barmherzigkeit Gottes bedeutet) mit Ihnen gemeinsam über eben diese göttliche Barmherzigkeit nachzudenken, die nicht nur selbst das "Hirtenamt" über die christliche Gemeinde ausübt, sondern auch einen jeden von uns allen dazu einlädt, auch selbst zum Hirten zu werden und uns füreinander verantwortlich zu fühlen, aneinander interessiert zu bleiben und einander liebevoll zu begegnen.

Und darum soll nun auch dieses Nachdenken im Namen dessen stattfinden, der uns ermutigt ihn zum Vorbild und Wegweiser werden zu lassen, im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, der zu allen Zeiten und an allen Orten bei euch sein möge. AMEN.

Gebet

Liebender Gott,

Dein Sohn hat all das auf sich geladen, was Menschsein belastet, menschliches Miteinander vergiftet, ja bisweilen sogar zerstört und menschlichem Leben die Freude nimmt, die Hoffnung und das Glück. Dafür danken wir ihm von Herzen, denn dadurch dürfen wir voller Freiheit in ein Leben aufbrechen, das nicht festgelegt bleiben muß auf Sünde und Bosheit, auf Kälte und Desinteresse, auf Egoismus und Gier. Und so bitten wir ihn:

Herr, lass uns den ganze Reichtum und die Fülle eines Lebens erfahren, in dem du uns die Richtung weist und das sich in dir so geborgen und von dir so begleitet weiss, dass nun auch wir das Lächeln in den Augen unserer Mitmenschen zu entdecken lernen, immer achtsamer auf den Klang der Liebe hören, auf die Stimme der Wahrheit und die Sprache der Weisen, immer mutiger von den Träumen der Menschen reden, von ihren Sorgen und Nöten, aber auch vom Wunder des Lebens und vom Wort deiner Verheißung, damit wir immer vertrauender nach deiner Hand zu greifen lernen und immer getroster auf den Straßen des Friedens in eben dieses Land der Verheißung aufbrechen. AMEN.

Predigttext: 1.Petr.2,21-25

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet; **der unsre Sünde selbst hinauf getragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.**

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus – Ehre sei Dir, HERR! – Lob sei Dir, Christus.

STILLE

Predigttext: Joh 19,19-20 und 24-31

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Lasst uns um den Segen des Wortes Gottes bitten!

KURZE STILLE

Der HERR segne unser Lesen und Hören und Nachdenken! AMEN.

Gedanken zum Text

Welch ein Paukenschlag, mit dem unser Predigttext da gleich zu Beginn aufwartet, denn die Behauptung, wir seien dazu berufen in Jesu Fußstapfen zu treten, erschreckt mich zunächst einmal ganz erheblich, erscheint mir solch ein Ansinnen im Wissen darum, dass mir dieses Vorbild nun wirklich mehr als nur *eine* Schuhnummer zu groß ist, doch reichlich vermessen

Und so überfordert mich die Vorstellung, dazu sogar *berufen* zu sein - es also nicht nur zu dürfen, sondern darüber hinaus sogar zu sollen - beiweitem. Denn wie sollte ich in die Fußstapfen eines Mannes treten können, der als einziger "keine Sünde getan hat", "in dessen Mund kein Betrug war", der Schmähungen und Leiden niemals mit Gewalt beantwortete und der all das, was ihm an Bösem und Ungerechten widerfuhr, "Gott anheimstellte", voller Vertrauen, dass allein dieser "gerecht zu richten" vermag.

Ich bin nun einmal nicht Jesus. Er ist der Gottessohn, ich nur ein Mensch, ein unvollkommener und brüchiger Mensch, *mit* Schuld und Sünde, mit Ängsten und Egoismen, bin nur ein Mensch mit all den Ecken und Kanten, Schwächen und Eitelkeiten, die Menschsein nun einmal mit ausmachen und ganz ohne die wohl kein Mensch durch sein Leben kommen kann.

Bin nur ein Mensch, der trotz aller Bereitschaft zur Friedfertigkeit nicht auf jede ungerechtfertigte Beleidigung und jede schmerzhaft Verletzung ausschließlich mit duldsamer Sanftmut zu reagieren imstande ist, auf jede Missachtung seiner Gefühle, oder gar seiner Würde mit verzeihender Geduld zu antworten vermag und dem es gelingt, jedwedes Leiden und jede Form von Unrecht und Ungerechtigkeit kampf- und klaglos anzunehmen und es Gott als etwas aus seiner Hand Kommende widerspruchslos anheimzustellen.

Mit einem Wort: ich bin ein ganz normaler Mensch und die Fußstapfen des Gottessohnes sind mir schlichtweg zu groß, um mit ihnen Schritt halten zu können. Wie also sollte ich mich ausgerechnet dazu berufen fühlen?

Übersieht der Verfasser des Petrusbriefes also die Realität unseres Menschseins, oder stehen seine Zeilen einmal mehr für jene moralinsauren Ermahnungen, die uns fortwährend ein schlechtes Gewissen einzureden suchen, indem sie uns daran gemahnen, dass wir als Christen weit bessere Menschen sein müssten als wir es in Wahrheit sind?

So oder so erscheint unser Predigttext auf den ersten Blick wenig ermutigend. Doch vielleicht, liebe Gemeinde, müssen wir ja einfach nur weiterlesen, um zu erfahren, was der Petrusbrief mit seiner Aufforderung, unserer Berufung gerecht zu werden, wirklich meint.

Denn der Verfasser erklärt im folgenden, dass wir allein durch die Wunden dessen, der unsere "Sünde selbst an seinem Leibe hinaufgetragen hat auf das Holz" heil geworden sind. Und das bedeutet: er weiß sehr wohl, wie nötig wir es haben, erlöst zu werden, weiß um die Brüchigkeit des Menschseins und darum, dass wir uns nicht selbst erlösen können und weder durch eigenes Wollen noch durch eigenes Vermögen fähig werden, so in Jesu Schuhe hineinzuwachsen, dass wir aus eigener Kraft heraus mit einem male tatsächlich liebevoller leben, friedlicher miteinander umgehen, der Schuld nicht länger Macht über uns und unser Leben einräumen und das Leid klaglos und vertrauensvoll aus Gottes Händen entgegen nehmen. Doch er weiß auch, dass Jesus all das, woran wir so beständig scheitern, ja längst auf sich selbst geladen und uns damit ein für alle mal befreit hat, indem wir nun auf ewig *einen* an unserer Seite haben, der zwar selbst nach wie vor sündlos ist und bleibt, der aber die menschliche Sünde dennoch so nahe an sich heran gelassen hat, dass er nachfühlen kann, wie es uns mit ihr ergeht und wie wir unter ihr zu leiden haben und der darüber hinaus trotzdem, oder vielleicht auch gerade deshalb einen Weg beschritten hat, der uns nicht immer weiter auf eben diese Sünde festlegt, indem er uns die Richtung aufzeigt, in der wir uns Schritt für Schritt aus ihren Fängen befreien können.

Denn überall da, wo wir nach Jesu Fußspuren Ausschau halten, werden sie uns wie Wegweiser genau die Richtung angeben, in der wir in ein heiler werdendes Leben aufbrechen können.

Und überall da, wo wir es zumindest versuchen in seine Fußstapfen zu treten, werden wir erfahren können, dass er seine Schrittlänge der unseren so anpasst, dass wir auch auf den eigenen Lebensstraßen mit der jeweils eigenen Schrittlänge und in der eigenen Schuhgröße tatsächlich losmarschieren können, ohne dabei ins Stolpern zu geraten.

Denn mit seiner Unterstützung und Begleitung werden wir erfahren dürfen, dass Menschsein immer auch die Fähigkeit zu Veränderung und Wachstum bedeutet, zu Weiterentwicklung und zu jenem Mut, der

bereit ist, auch da schon einmal mit einem ganz neuen Weg zu beginnen, wo wir wissen, dass wir ohne göttliche Hilfe wohl niemals an seinem Ziel ankommen werden.

Und ich denke, liebe Gemeinde, gerade in den letzten Wochen und Monaten haben wir genau diese menschliche Fähigkeit ja immer wieder selbst erfahren dürfen, wenn Unzählige auf ganz neuen Wegen über sich hinaus wuchsen, indem sie die Angst um sich selbst hintan stellten und in Krankenhäusern, im öffentlichen Nahverkehr und in den Supermärkten zuallererst an andere dachten und sich um ihre Belange kümmerten, indem sie ihre Nachbarn - vielleicht zum allerersten mal - plötzlich wirklich wahrnahmen, für sie einkauften, sich nach ihrem Ergehen erkundigten und ihnen auch sonst zur Seite standen, indem sie viel häufiger als sonst, Verwandte und Freunde anriefen und nicht zuletzt, indem sie jene Kreativität entwickelten, die ganz neue Wege fand, um zwischenmenschliche Nähe auch unter den Bedingungen der zu wahrenen Distanz zu ermöglichen und sichtbar zu machen.

Und so konnten und können wir in diesen Tagen stets aufs neue erfahren: selbst wenn uns die Fußstapfen Jesu mehr als nur ein paar Schuhnummern zu groß sind, so zeigen sie doch bereits heute schon die Richtung an, in die wir aufbrechen müssen, um eines Tages in einem heiler gewordenen Leben ankommen zu können, denn Heilwerden ist kein Zustand, sondern ein Ziel, ist kein Besitz, sondern ein Weg und darum will uns unser Predigttext auch zu nichts anderem einladen als dazu, uns zuversichtlich und mutig auf eben diesen Weg zu machen und aufzubrechen in ein Leben, das umfassend gesunden und gelingen kann, weil kein geringerer als Jesus selbst in ihm seine Fußstapfen so sichtbar hinterlassen hat, dass wir tatsächlich in der Lage sind, ihnen zu folgen und seine ganz neue Wirklichkeit zu finden, statt auf unseren Lebenswegen auch weiterhin so ziel- und planlos vor uns hin zu tapsen, wie jene "irrenden Schafe", die verängstigt und alleingelassen gar nicht mehr wissen, wo sie denn sind und schon gar nicht, wohin sie sich wenden sollen, um wieder nachhause zu finden.

Denn Jesu Fußstapfen zeigen uns, dass wir keine Angstpartie ins Ungewisse vor uns haben - auch nicht in Zeiten wie diesen - sondern zu allen Zeiten in seiner Spur bleiben können, um nun auch selbst jene neue Gangart zu finden und im eigenen Leben auszuprobieren, die uns zeigen will wie es sich anfühlt, andere auf ihre Füße zu helfen, statt ihnen auf die Füße zu treten, andere so anzunehmen wie sie sind, statt sie dazu zu nötigen, sich selbst zu verstellen und ihre Umwelt zu betrügen, wie es sich anfühlt, auch einmal nachzugeben, statt von einem Streit in den anderen zu stolpern und widerzuschmähen wo andere zuvor geschmäht haben, wie es sich anfühlt, großzügig zu vergeben und neu anzufangen, statt voller Unversöhnlichkeit auf das restlose Bezahlen jeder noch so kleinen offenen Rechnung zu bestehen und aus der eigenen Verbitterung auch selbst verletzt und hinkend herauszuwanken und wie es sich schließlich anfühlt, sich von keinem Leid, keinem Kummer und keiner Sorge jemals endgültig in die Knie zwingen zu lassen, weil es da ein Vertrauen gibt, das alle Not und alle Angst Gott anheimstellt und darauf baut, dass sie bei ihm in guten Händen ist.

Mit einem Wort, wie es sich anfühlt eine Gangart auszuprobieren, in der wir zwar durchaus sündige Menschen bleiben mit all unseren Fehlern und Schwächen, in der uns aber eben diese Sünde niemals wird überholen können, weil wir durch Jesu Fußstapfen stets aufs neue die Richtung erkennen, in die wir aufbrechen müssen, wenn wir ans Ziel gelangen wollen.

Und auch zu Menschen, die sich niemals wieder ängstigen und sorgen, die nur frohgemut in die Zukunft blicken und an keiner Gegenwart leiden, werden wir durch diese neue Gangart zwar nicht werden, doch werden wir erfahren dürfen, dass in ihr kein mitzuschleppendes Marschgepäck jemals so schwer sein kann, dass es unsere Schritte endgültig lähmt, weil da einer ist, der es nicht nur mit schleppt, sondern vieles davon sogar für uns und an unserer Statt ganz alleine trägt. Und so können wir überall da, wo wir es wagen Jesu Fußspuren zu folgen, in der Tat jene Gangart lernen, die frei wird und immer mutiger ausschreitet mit Schritten, die beständig länger und kräftiger werden, weil wir unserer Wege gehen können, ohne uns davor fürchten zu müssen uns auf ihnen rettungslos zu verlaufen, indem wir durch Jesu Fußstapfen auch da einen unübersehbaren Wegweiser haben, wo wir in seine eigenen Schuhe gar nicht wirklich hinein passen und durch sein Hirtenamt, in dem er als " Bischof unserer Seelen" das Verirrte sucht und das Verlorengegangene zurück bringt, jene Freiheit **und** Sicherheit geschenkt bekommen, die uns mutig genug werden lässt jene ganz neue Gangart tatsächlich auszuprobieren und auf diese Weise dann auch wirklich zu erfahren: es ist ja gar nicht so schwer wie gedacht, in Neuland aufzubrechen, wenn wir zuvor nicht erst mühsam und bisweilen auch vergeblich nach der richtigen Richtung suchen müssen, es ist ja gar nicht so schwer unbeschwert loszulaufen, wenn wir darauf vertrauen dürfen, dass uns das Kräfte zehrende sich Verlaufen und wieder Umkehrenmüssen erspart bleibt und es ist ja auch gar nicht so schwer, die Straßen des Friedens einzuschlagen, wenn wir den an unserer Seite wissen, der uns dadurch erlöst, dass er seine Macht durch Gewaltlosigkeit zeigt, seine Stärke durch Ohnmacht und seinen letztgültigen Sieg über das Böse durch das Aufsichnehmen von Leid und Schuld.

Denn wir müssen ja gar nicht in Jesu eigene Fußstapfen treten, um ein mutigeres, wärmeres und ehrlicheres Leben führen zu können, es reicht ja schon aus mit Hilfe seiner Spuren die Richtung zu erkennen, um jene Orientierung und jenen Halt zu finden, die uns solch eine neue Gangart ermöglichen.

Den Weg der *letztgültigen* Rettung ist er nämlich ganz allein gegangen, indem er "die Sünde auf sich lud und sie an seinem Leibe hinauftrug auf das Holz." Der Platz des Retters ist also längst besetzt und weil er es ist, dürfen wir eben diesem Retter in und mit all unserer Unvollkommenheit Schritt für Schritt hinterherlaufen und auf einem jeden Abschnitt unseres Weges wissen: Er selbst geht uns voraus, um uns unübersehbar den Weg zum Ziel zu weisen. Er selbst geht neben uns her, um uns beständig zu begleiten durch alle Stärke wie durch alle Schwäche hindurch, durch alles Glück und alles Leid, durch Triumph und Niederlage und er selbst geht uns getreulich nach, wenn wir uns in Sackgassen verrannt haben, oder so vom Weg abgekommen sind, dass nur er die verirrtten Schafe wiederfinden und heimbringen kann.

Doch mit solch einem Wissen, liebe Gemeinde, können nun auch wir selbst plötzlich jene Fußstapfen in der Welt hinterlassen, die es wert sind bemerkt zu werden, weil sie mithelfen unsere Welt ein wenig heiler zu machen und werden - selbst da, wo Jesu Schuhnummer für uns viel zu groß ist - auf diese Weise genau das tun, wozu wir berufen sind: Ihn zum Vorbild werden lassen und in der je eigenen Schrittlänge so hinter ihm herzutrotten, dass unsere Welt zumindest ein ganz klein wenig hoffnungsvoller, gerechter und wärmer zu werden vermag.

Gottes Friede bewahre Euch heute und für alle Zeit in seiner Liebe. AMEN.

Fürbitten

Herr, du willst uns den Weg in jenes erlöste und befreite Leben zeigen, das wir überall da finden werden, wo wir deine Fußspuren folgen.

So bitten wir dich für alle, die meinen, sie könnten ohne dich auskommen: hilf ihnen dabei, sich von dir finden zu lassen.

Bitten für alle, die so in ihrem eigenen Wollen und Planen gefangen sind, dass sie den Blick für ihre Mitmenschen längst verloren haben: lass sie erfahren, dass das Verschenken von Zeit und Interesse, von Freude und Aufmerksamkeit auch das eigene Leben reicher macht.

Bitten für alle die von ihrer Mitwelt verurteilt und abgeschrieben werden und doch selbst an den Irr- und Umwegen ihres Lebens am meisten leiden: lehre sie darauf zu vertrauen, dass du sie liebst wie sie sind.

Bitten für alle, deren Leben von Krieg, von Gewalt und Terror geprägt ist: schenke ihnen belastbare Hoffnung.

Und bitten nicht zuletzt für alle, die gefangen sind in Trauer und Schmerz, hilf ihnen dabei, sich von dir umfassend trösten zu lassen.

Herr, wir bitten dich: nimm dich ihrer aller an und lass sie erfahren, dass du sie tatsächlich auf deinen eigenen Schultern nach Hause trägst.

All das, was uns noch ganz persönlich umtreibt sei mit hineingenommen in das Gebet, das du selbst uns gelehrt hast und das nun ein jeder in der Stille vor dich bringen kann.

Vaterunser *[Wer mag, kann dazu aufstehen.]*

... AMEN.

Segen

Der Herr sei vor euch, um euch den rechten Weg zu zeigen.

Der Herr sei neben euch, um euch in die Arme zu schließen und euch zu schützen.

Der Herr sei hinter euch, um euch zu bewahren vor allem Bösen.

Der Herr sei unter euch, um euch aufzufangen, wenn ihr fallt.

Der Herr sei in euch, um euch zu trösten, wenn ihr traurig seid.

Der Herr sei um euch herum, um euch zu verteidigen, wenn andere über euch herfallen.

Der Herr sei über euch, um euch zu segnen.

So segne euch der barmherzige Gott: + der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

AMEN.